

SWISSAID MAGAZIN



Nr. 03 | 22
Klimakrise

Grün blüht die Hoffnung



4 FOKUS

KLIMAWANDEL

Mit Kreativität und Innovation gegen die Klimakrise. Klimawandel und Armut beeinflussen sich gegenseitig: Kaum ein Land bekommt das so stark zu spüren wie Nicaragua. Kreative Ansätze und Strategien helfen Kleinbauernfamilien mit den Folgen des Klimawandels umzugehen.

Titelbild: In Kolumbien bauen Bäuerinnen und Bauern traditionelle Pflanzen an, die gegen Trockenheit und klimatische Veränderungen resistent sind. So verbessern sie ihre Widerstandsfähigkeit in einem zunehmend unsicheren und instabilen Klima.

Herausgeberin / Redaktion:

SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53, info@swissaid.ch
Büro Lausanne: Rue du Genève 52, 1004 Lausanne, 021 620 69 70

Redaktion: Nadine Barcos, Sarah Forrer, Anaëlle Vallat, Eliane Beerhalter (Bilder)

Konzept, Layout und Druck:

Stämpfli Kommunikation, Bern.
Gedruckt auf FSC-Papier in der Schweiz.

Bilder:

Alianza de Bioversity International y CIAT/Juan Pablo Marin García: S. 1. SWISSAID Nicaragua: S. 2, 4–7. Eliane Beerhalter: S. 3, 13–14, 18. Tagaza Djibo/Fair-picture: S. 8–11. Zvg: S. 8, 14, 16. Gabriela Graber: S. 10. Eva Syfrig: S. 12. Roman Kunzmann: S. 15.

10 IN KÜRZE

Der Krieg in der Ukraine verursacht verheerende Lebensmittelkrisen.

12 DANK DIR

Prayas Chavans Kampf gegen die Zwangsheirat in Indien.

14 COMMUNITY

Über eine märchenhafte Geschichte und einen Abzeichen-Verkaufs-König.

16 MARKTPLATZ

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

Die meisten Projekte werden von der DEZA finanziell unterstützt. <https://www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit/>

Spendenkonto:

IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5



EDITORIAL

Nachhaltigkeit als Etikettenschwindel



Es braucht schon viel Unverfrorenheit, um die Gas- und Atomkraft ernsthaft als «nachhaltig» zu bezeichnen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, doch

das EU-Parlament ist seiner Kommission gefolgt und hat genau das beschlossen. Investitionen können so ab 2023 als «nachhaltig» maskiert werden, auch wenn alle wissen, dass hier übler Etikettenschwindel stattfindet.

Wir erleben seit einer Weile eine Ballung von Megakrisen: Klimawandel, Artensterben, Hunger, Konflikt, Flucht ... Vor 15 Jahren habe ich verantwortet, dass eine Parlamentssession frühzeitig unterbrochen werden musste, weil auf jedem Pult im Nationalrat um fünf vor zwölf ein Wecker schellte und kein Wort mehr zu hören war. Aufgeschreckt und leicht amüsiert waren die Parlamentarier:innen wohl – aufgewacht sind sie nicht.

Auf einem Projektbesuch in Kolumbien haben wir eine Pflanze (Floripondio, *Brugmansia arborea*) kennengelernt, die zu Staub zerrieben ihre Opfer willenslos zu machen vermag. Könnte es sein, dass es dieser Staub ist, der bei den Entscheidungsträgern dieser Welt zu verstaubten Lösungsversuchen führt?

Wie sonst können wir uns erklären, dass heute noch Dinge beschlossen werden, die die Katastrophe weiter fördern?

Alle unsere Projektpartner

berichten von Umweltveränderungen, wie sie noch nie vorgekommen sind: Die Regenzeiten verschieben sich, die Wassermengen werden kleiner oder grösser, manchmal flutartig. Die Temperaturen steigen, der Grundwasserspiegel sinkt, Tiere verdursten. Landstriche werden unbewohnbar, Menschen fliehen. Verwüstung auch ohne Krieg. Ebenfalls in Kolumbien haben wir Bäuerinnen und Bauern getroffen, die ausgelaugtes Weideland wieder aufforstet und Schutzzonen schaffen, wo sich die Natur erholen kann. Die Biodiversität, die in diesen Reservaten entsteht, ist beeindruckend, das schützende Blätterdach in der Hitze einladend. Alle unsere Bäuerinnen und Bauern sind gezwungen, auf den Klimawandel zu reagieren, wenn sie überleben wollen. Ich traue ihnen in Sachen Nachhaltigkeit mehr zu als den Politikern, die Mehrheiten für einen gefährlichen Etikettenschwindel schaffen.

Markus Allemann, Geschäftsleiter



KLIMAWANDEL

Mit Kreativität und Innovation gegen die Klimakrise

Klimawandel und Armut beeinflussen sich gegenseitig: Kaum ein Land bekommt das so stark zu spüren wie Nicaragua. Kreative Ansätze und Strategien helfen Kleinbauernfamilien, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen.

Mitch, Felix, Eta und Iota: In Nicaragua stehen diese Namen für Verwüstung und Leid – es sind verheerende Tropenstürme, die das lateinamerikanische Land in den letzten Jahren heimgesucht haben. Solche klimatisch bedingten Wetterphänomene gab es in dieser Region schon immer, doch ihre Häufigkeit und Intensität haben stark zugenommen. Nach dem Global Climate Risk Index 2019 zählt Nicaragua zu den zehn Ländern, die weltweit am meisten durch den Klimawandel gefährdet sind. Hochwasser, Erdbeben und extreme Trockenheit werden immer häufiger. Dadurch haben sich die Probleme des drittärmsten Landes Lateinamerikas drastisch verschärft. Wasserressourcen werden knapper, Waldgebiete kleiner. Stürme, Erdbeben, Hochwasser und eine intensive Landwirtschaft verunreinigen die wenigen Wasserquellen. Die landwirtschaftliche Produktion leidet, Hungersnöte sind vorprogrammiert. Schon heute kann mehr als die Hälfte der Bevölkerung nicht immer dreimal täglich essen.

Die Ernährungssituation der Bevölkerung Nicaraguas ist eng mit der Landwirtschaft verknüpft: Etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt direkt von der Landwirtschaft, rund 40 Prozent der Grundnahrungsmittel wie Bohnen und Mais werden von Kleinbauernfamilien produziert. Die Existenzgrundlage vieler Familien ist aufgrund der Klimaveränderungen sowie durch nicht nachhaltige Bewirtschaftungspraktiken bedroht.

«Mein Ackerland, auf dem ich Mais anpflanzte, gab nicht mehr viel her», berichtet der Bauer Erasmo Flores aus San Dionisio. Wie viele andere im Departamento Matagalpa setzte auch er jahrelang nur auf den Anbau von Mais und Bohnen. Doch Monokulturen halten den veränderten klimatischen Bedingungen nicht stand: Böden degradieren zunehmend. Noch mehr Ernteauffälle sind die Folge. Und wenn sich aufgrund des Klimawandels Schädlinge und Krankheiten ausbreiten, wird schlimmstenfalls die gesamte Monokultur dahingerafft.

«Durch die Umnutzung der Maisanbaufläche ist der Boden fruchtbarer geworden.»

Erasmo Flores



Erasmo Flores prüft die Regenmenge im Niederschlagsmesser auf seinem Grundstück.

Kreativität und Innovationen sind gefragt

Doch wo setzt Hilfe am besten an, damit es nicht nur Tropfen auf den heißen Stein sind? Agrarökologische Lösungen für gestärkte Ökosysteme lassen sich nicht weit weg am Schreibtisch entwickeln, sondern vor Ort auf dem Feld. Deshalb unterstützt SWISSAID Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, zu experimentieren und eigene Lösungsansätze gegen den Klimawandel zu entwickeln. Zum Beispiel in sogenannten AeD-LABs (Agroecological Labs for Climate Change Adaption): In «Innovationsräumen», also auf den Feldern und in Hinterhöfen der Kleinbäuerinnen, werden neuartige oder auch traditionelle Anbau- und Verarbeitungsmethoden getestet. Diese sollen die Anpassung an den Klimawandel verbessern und damit die Widerstands-

fähigkeit der Landwirtschaft und die der Familien stärken.

Erfolgreich getestete Methoden werden von den Bäuerinnen und Bauern an andere Familien weitergegeben und unterrichtet. Der Austausch von Erfahrungen ist zentral. Demnächst geht das ganz einfach in einer interaktiven Community via App oder WhatsApp, wo auch ausgebildete Agronominnen und Agronomen Unterstützung bieten, damit die Familien einzelne Lösungsansätze nach den Regeln der Kunst weiterbeforschen können.

Biologische Vielfalt statt Einheitsbrei

Erasmus Flores hat gute Erfahrungen mit den Innovationsräumen gemacht. Er und andere Bäuerinnen und Bauern der Gemeinschaft El Bonete experimentieren mit der Wieder-



Was sind Agroforstsysteme?

In einem Agroforstsystem werden Bäume und Sträucher mit Ackerkulturen wie Mais, Bohnen, Kaffee oder Kakao kombiniert. Agroforstwirtschaft ist eine alte Methode, die seit Jahrhunderten in Zentralamerika angewandt wird. Sie trägt zur Eindämmung des Klimawandels bei, indem sie Kohlenstoff in Biomasse und Böden bindet und die Verringerung der CO₂-Emissionen unterstützt. Agroforstsysteme fördern die Bildung gesunder Mikroklimata und schützen vor Erosion.

Kaffee, Bananen, Holz: Die erzeugten Produkte aus dem Agroforstsystem von Erasmo Flores und seinem Sohn Marvin Antonio sichern das Überleben der Familie.



«Viele Leute kommen zum Speicher, um sich zu informieren und ihre Erfahrungen mit uns auszutauschen.»

Carmen del Socorro Orozco

Carmen del Socorro Orozco vor ihrem Saatgutspeicher. Die aus Lehm und Ziegeln gebauten Speicher schützen das Saatgut vor extremen Temperaturen.

belebung traditioneller Techniken rund um Agroforstsysteme (s. Infobox) und können erste Erfolge verzeichnen.

Gemeinsam erproben sie ein Agroforstsystem, das der fortschreitenden Entwaldung entgegenwirkt und dank neuer Artenvielfalt geschädigte Böden wieder fruchtbar macht. «Durch die Umnutzung der Maisanbaufläche ist der Boden fruchtbarer geworden», erklärt Erasmo Flores. Dürre oder Regen bedrohen nicht mehr automatisch seine gesamte Ernte. Das Blätterdach sorgt für Schatten, es entsteht ein eigenes Mikroklima, das sich positiv auf das Wachstum der Kulturpflanzen auswirkt. «Seit der Umnutzung kann ich auf meinem Land nicht nur Mais und Bohnen, sondern auch Bananen, Feigen, Kaffee, Straucherbsen und Zitrusfrüchte ernten», freut sich Erasmo Flores.

Das zeigt, wie wichtig die Biodiversität ist: Wenn wir die biologische Vielfalt schützen, gelingt die Anpassung an den Klimawandel leichter. Neue, klimafreundliche Ansätze auszuprobieren,

braucht auch Mut – besonders wenn die eigene Familie auf jedes Kilo Ernte angewiesen ist. Doch Erasmo Flores' Credo bleibt: «Was nicht gesät wird, kann auch nicht geerntet werden.»

Saatgutspeicher als Treffpunkt

Auch Carmen del Socorro Orozco aus Darío setzt lieber auf Taten: Gemeinsam mit SWISSAID und anderen Kleinbauernfamilien baute sie einen Saatgutspeicher für den Schutz und die Erhaltung von klimaresistenten Saatgutsorten. Das Wissen dazu erhielt sie von den Alten der Gemeinde und reicht weit zurück in die Vergangenheit.

Temperaturen von bis zu 40 Grad sind in Nicaragua nicht ungewöhnlich. Ein zu heißes Klima reduziert aber die Keimrate des Saatguts um 50 Prozent. Da helfen Saatgutspeicher aus Lehm und mit Ziegeldächern, sie können Temperaturen von 18 bis 20 Grad gewährleisten. Ausgewähltes einheimisches Saatgut, wie etwa das Criollo-Saatgut, ist gegenüber dem Klima-

wandel robust und kann mehr als ein Jahr gelagert werden. «Dank SWISSAID konnte ich viel über Saatgutmanagement lernen», erzählt Carmen del Socorro Orozco. Die Saatgutspeicher seien zu einem Treffpunkt der Bauernfamilien geworden. «Viele Leute kommen zum Speicher, um sich zu informieren und ihre Erfahrungen mit uns auszutauschen.»

Auch wenn anfangs der Wechsel auf Agroforstsysteme oder zu neuen Pflanzenkreuzungen schwierig ist und mehr Arbeit und Investitionen bedeutet: «Ich glaube, dass bereits erfolgreiche Betriebe andere Betriebe anspornen. Sie sehen, dass innovative Bäuerinnen und Bauern besser gegen die Auswirkungen des Klimawandels gerüstet sind», so Erasmo Flores. Die nächste Wetterkapriole wird kommen. Doch dank Menschen wie Carmen del Socorro Orozco und Erasmo Flores haben wir alle Werkzeuge in der Hand, um dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen.



Dürren werden immer häufiger. Die Auswirkungen des Klimawandels verschärfen Armut und Hunger.

KLIMAKRISE

«Die Landwirtschaft trägt massgeblich zum Klimawandel bei und verursacht weltweit mehr Emissionen als der Verkehr.»

Im April hat der Weltklimarat den dritten und letzten Teil seines jüngsten Berichts zum Klimawandel veröffentlicht. Die Resultate sind alarmierend: Zahlreiche Klimafolgen – einschliesslich der Extremereignisse – lassen sich direkt dem Treibhauseffekt zuordnen. Wetterextreme sind intensiver und häufiger geworden. Die jetzige Erwärmung ist höher als es in den letzten 100 000 Jahren jemals der Fall war. Heute zählt jeder Bruchteil eines Grades, um die Folgen der Klimaerwärmung in Schach zu halten. Wir haben bei Sonia Seneviratne und Andreas Fischlin nachgefragt, was getan werden muss:

Was passiert, wenn die Schweiz und alle anderen Länder ihre Emissionen nicht reduzieren?

Sonia Seneviratne: Es ist entscheidend, dass wir unsere CO₂-Emissionen so schnell wie möglich reduzieren. Um

die globale Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, müssen die CO₂-Emissionen spätestens zwischen 2040 bis 2050 auf null reduzieren. Wir können Fortschritte erzielen, wenn benzinbetriebene Autos bald aus dem Verkehr gezogen und fossile Heizungen

rasch durch solche mit erneuerbarer Energie ersetzt werden. Zudem muss die Schweiz ihre Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen wie Sonne, Wasser oder Wind massiv ausbauen.

Andreas Fischlin: Wenn alle Länder so handeln würden wie die Schweiz,



Sonia Seneviratne, Professorin für Land-Klima-Dynamik an der ETH Zürich und Co-Autorin des letzten Berichts des Weltklimarats



Andreas Fischlin, emeritierter Professor für Terrestrische Systemökologie an der ETH Zürich und Vizeleiter einer Arbeitsgruppe des Weltklimarats

liesse sich die Erwärmung gemäss Pariser Klimaabkommen nicht mehr auf 1,5 Grad begrenzen. Hierzu müssen die Treibhausgasemissionen global ab spätestens 2025 sinken und bis 2030 halbiert werden. Der Absenkpfad der Schweiz widerspricht diesen Erfordernissen. Da wir mit wirksamen Massnahmen lange geschlafen haben, befinden wir uns nun in einer Zwickmühle, denn man kann nicht von heute auf morgen die gesamte Energieversorgung genügend rasch umstellen.

Welche Bedeutung messen Sie im Zusammenhang mit dem Klimawandel der lokalen Innovations- und Anpassungsfähigkeit der Menschen, insbesondere in abgelegenen ländlichen Gebieten bei?

Sonia Seneviratne: Es gibt eine Reihe von Massnahmen, die je nach Region

auf lokaler Ebene ergriffen werden können. Zum Beispiel die Einführung neuer Kultursorten für die Landwirtschaft oder Informationen über spezifische Risiken für die Bevölkerung wie Hitzewellen oder extreme Niederschläge. Aber es gibt auch Grenzen für die Anpassungsmöglichkeiten. Deshalb ist entscheidend, dass wir alles daransetzen, die globale Erwärmung bei 1,5 Grad zu stabilisieren.

Wie wichtig ist es, dass wir die Landwirtschaft und Ernährungssysteme umstellen auf nachhaltige, agrarökologische Systeme?

Andreas Fischlin: Die Landwirtschaft trägt massgeblich zum Klimawandel bei und verursacht weltweit mehr Emissionen als der Verkehr. Es ist daher zentral, dass die Landwirtschaft mit weniger Emissionen auskommen und nachhaltiger werden muss. Dort, wo

Ressourcen geschont werden können, wie dies in der nachhaltigen Landwirtschaft der Fall ist, ist das eine echte Chance, die wir packen müssen. Erst recht, wenn nachhaltige Methoden erwiesenermassen günstiger sind als konventionelle.



Wie wir zur Reduzierung der Emissionen beitragen können: QR-Code scannen und Video schauen (Credits: SWI Swissinfo, Céline Steigmüller)

Wie in Nicaragua, so im Niger

Was in Nicaragua Erdbeben oder Tropenstürme sind, sind im Niger Dürre oder Überschwemmungen. Zwar spielen sich die klimatisch bedingten Wetterphänomene auf anderen Kontinent ab, Ursachen und Folgen jedoch sind die gleichen. Für die Bäuerinnen und Bauern im Niger sind Hitzewellen, Wasserknappheit und Dürreperioden schon lange Realität. Sie zerstören die Ernten. Und wenn es dann regnet, sind die Niederschläge so stark, dass sie zu Überschwemmungen führen und einen grossen Teil der Ernte vernichten. Diese Wetterkapriolen machen den Familien die Planung der landwirtschaftlichen Saison fast unmöglich. «Wegen des Klimawandels, der Starkregen und Überschwemmungen mit sich bringt, habe ich keine Vorräte, die ich einlagern kann. Der viele Regen zerstört die Ernte immer wieder», erzählt Fatouma Halidou, sichtlich verzweifelt.

Einen Hoffnungsschimmer haben die Menschen im Niger. Die von SWISSAID geförderte Agrarökologie ermöglicht es den Familien, ihre natürlichen Ressourcen zu schützen und selbst lokale, klimaresiliente Pflanzen- und Tierarten zu entwickeln. Sie haben so ein Werkzeug in der Hand, das sie widerstandsfähig macht gegen den Klimawandel. Wie in Nicaragua fördert SWISSAID auch im Niger die Wiederentdeckung alter und etwas in Vergessenheit geratener Pflanzensorten, die widerstandsfähiger sind gegen Unwetter, Wassermangel, Schädlinge und Krankheiten.



NOTHILFEPROJEKT

Hungerkrise im Niger: Lage bleibt kritisch



Sie haben kein Radio. Kein TV. Sie wissen kaum, was in der Hauptstadt Niamey vor sich geht. Geschweige denn vom Krieg in der Ukraine. Und doch leiden sie mit am meisten unter den Folgen von Putins Machtgebaren: Kleinbäuerinnen im Niger. Eine davon ist Zeinabou Danboye. Die 51-Jährige wohnt mit ihrer Familie in Kollo an der nigerianischen Grenze. «Die Preise auf dem Markt sind explodiert. Grundnahrungsmittel fehlen. Aber ich wusste bis heute nicht warum», erzählt Zeinabou Danboye einer lokalen Mitarbeiterin von SWISSAID.

Doch schon vor dem Angriffskrieg auf die Ukraine war die Situation im Land verheerend. Langanhaltende Dürren und Starkregen zerstörten die Ernten. Die Getreidespeicher waren leer. «Wir standen vor einer Hungersnot und konnten unsere Kinder nicht mehr ernähren», sagt Zeinabou Danboye. Mit dem Krieg hat sich die Situation weiter zugespitzt. Rund 3,7 Millionen Menschen stehen vor einer Hungerkatastrophe. Hilfe ist bitter nötig. Mit einem Nothilfeprojekt unterstützt SWISSAID Kleinbauernfamilien mit Lebensmittelpaketen und hochwertigem Saatgut. So wie Zeinabou Danboye. Für die 51-Jährige ein Segen. «Endlich kann ich wieder ruhiger schlafen», sagt die Mutter.

Unterstützen auch Sie die Menschen im Niger



PARLAMENTARIERREISE

Einblicke in Tansanias Goldminen

Horizont erweitern, Verständnis schaffen – am besten vor Ort. Deshalb organisierte SWISSAID im April eine Reise für sechs Schweizer Parlamentarier:innen nach Tansania. Die Teilnehmenden, die die Kosten selbst berappten, waren beeindruckt. Vor allem beim Besuch mehrerer handwerklicher Goldminen: «Zwischen denjenigen, die mit Gold gigantische Gewinne machen, und denjenigen, die dieses Gold abbauen, die Steine zerschlagen, am Anfang der Kette stehen und in extremer Armut leben, klafft eine schockierende Lücke, die es auszugleichen gilt», meint Nicolas Walder von den Grünen überwältigt. Weiter besichtigte die Delegation einen ökologischen Bauernhof, traf Behörden, Partnerinnen und die lokale Bevölkerung und besuchte einen Goldmarkt. Eine Diskussionsrunde über den Rohstoffsektor mit einer tansanischen Parlamentarierin rundete das Programm ab.

Bildergalerie



«47 Millionen

Menschen werden Ende Jahr zusätzlich hungern, wenn wir nicht unverzüglich etwas gegen die Ernährungskrise unternehmen, die der Krieg in der Ukraine ausgelöst hat.»

Gian Carlo Cirri vom Welternährungsprogramm (WFP) der UNO zur weltweiten Hungerkrise als Folge des Kriegs in der Ukraine.

HUNGER UND ARMUT

Krieg sorgt für verheerende Lebensmittelkrise



Was haben Bananen aus Ecuador mit dem Krieg in Russland gemeinsam? Vieles. In Quito blieben die Bäuerinnen wegen den gestoppten Exporten nach Russland auf ihren Banen sitzen, die Preise fielen, und sie verdienten zu wenig, um für ihre Familien zu sorgen. In unseren afrikanischen Partnerländern sind die Auswirkungen noch verheerender: Lebensmittelnotstand in Tschad, Menschen auf der Flucht im Niger, Treibstoffkrise in Guinea-Bissau, explodierende Preis in Tansania.

Menschen, die bereits vorher von Hunger bedroht waren, sind jetzt akut in Gefahr. Um Abhängigkeiten zu verringern und die Weltbevölkerung längerfristig zu ernähren, müssen die Ernährungssysteme nachhaltig verändert werden. Deshalb fördern wir eine nachhaltige Landwirtschaft, die Bäuerinnen und Bauern widerstandsfähiger gegen Krisen macht. Mit aller Kraft setzen wir uns dafür ein, dass die Menschen ihre Nahrung wieder selbst produzieren, gewinnbringend auf den Märkten verkaufen und so ihr Überleben sichern können. Auf unserer Website finden Sie laufend aktuelle Informationen zur Lage in unseren Partnerländern.

Jetzt Spenden:



PETITION ZUR KONZERNVERANTWORTUNG

«Versprechen halten»

Immer mehr Länder verabschieden griffige Regeln für Konzerne. Auch die EU-Kommission hat einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, damit europäische Unternehmen dazu verpflichtet werden, Menschenrechte und internationale Umweltstandards auch bei Auslandsgeschäften zu respektieren.

In der Abstimmungskampagne um die Konzernverantwortungsinitiative im Jahr 2020 bekämpften die Gegner die Initiative mit dem Versprechen, dass der Bundesrat ein «international abgestimmtes» Vorgehen möchte.

Jetzt gibt es keine Ausreden mehr: Wenn der Bundesrat sein Versprechen ernst gemeint hat, muss die Schweiz gleichziehen und ein Konzernverantwortungsgesetz einführen. Die «Koalition zur Konzernverantwortung» lanciert dazu eine Petition: In 100 Tagen sollen 100 000 Unterschriften gesammelt werden. Die Sammelphase für die Petition startete am 20. August und läuft bis zum 28. November 2022.

Zur Petition:



Tage der Agrarökologie

Was ist eigentlich Agrarökologie? Sie als fleissige Leserin unseres Magazins wissen dies bestimmt. Doch das Konzept der ökologischen Landwirtschaft ist nicht überall bekannt. Deshalb organisiert der Verein «Agroecology works!» im Oktober zum zweiten Mal die «Tage der Agrarökologie». Mit Veranstaltungen, Foren und Treffen soll eine breite Öffentlichkeit erreicht werden. Damit die Transformation der Ernährungssysteme bald Realität wird! **Informationen und Programm: www.agroecologyworks.ch**





Das Recht auf eine freie Jugend

Unsere Sensibilisierungsarbeit stärkt das Selbstbewusstsein junger Frauen und ermöglicht es ihnen, Nein zu schädlichen Praktiken zu sagen.

Zwangsheiraten von Kindern gehören in Indien auch heute noch zum traurigen Alltag. Prayas Chavan war 13 Jahre alt, als ihre Eltern sie verlobten. Hier erzählt sie ihr trauriges Schicksal und von ihrer Entschlossenheit, dieses nicht zu akzeptieren.

In Indien ist etwa ein Drittel aller Frauen und fast jede zweite verheiratete Frau von häuslicher Gewalt betroffen. Eine besonders perfide Form der Gewalt ist die Zwangsheirat von jungen Mädchen. Diese ist in der Gesellschaft tief verwurzelt und von (fast) allen Bevölkerungsschichten akzeptiert. Obwohl ein Gesetz aus dem Jahr 2006 die Kinderehe verbietet, wird sie weiterhin praktiziert. Auch im Dorf Rajegaon im indischen Distrikt Osmanabad. Dort lebt Prayas Chavan (14). Im Jahr 2020 trat sie einer Gruppe junger Mädchen aus ihrem Dorf bei, die von SWISSAID gegründet wurde, um junge Menschen über Gewalt und ihre Rechte aufzuklären. «Ich habe an vielen Versammlungen, Treffen und Fahrrad-Rallies teilgenommen, um Praktiken wie Kinderheirat und Mitgift zu verurteilen und die



Prayas Chavan hat an zahlreichen Versammlungen, Treffen und Fahrrad-Rallies teilgenommen, um schädliche traditionelle Praktiken zu verurteilen.

Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern», erzählt Prayas. Im März 2021 erscheint sie von einem Tag auf den anderen nicht mehr an den Treffen. Ihr drohte das gleiche Schicksal wie so vielen anderen Mädchen: «Als ich meine erste Periode bekam, beschlossen meine Eltern, mich zu verheiraten. Schnell wurde die Verlobung geschlossen. Ich versuchte meine Eltern davon zu überzeugen, die Hochzeit abzusagen, aber ohne Erfolg», erzählt Prayas. Sie wusste wegen der Mädchengruppe, was eine Kinderheirat bedeutet: nämlich ein Leben in Abhängigkeit, oft ohne Rechte und ohne Bildung. Denn wer in Indien verheiratet ist, darf nicht mehr zur Schule. «Das war für mich unvorstellbar!», sagt Prayas.

Im Zimmer eingesperrt

Doch ihre Eltern bestanden auf die Heirat. Sie waren beide angestellte Landarbeitende und sehr arm. Da bereits die ältere Schwester von zu Hause weggelaufen war, um einen jungen Mann aus einer anderen Kaste zu heiraten, hatten sie Angst, Praya würde das-

des Dorfvorstehers und des Dorfentwicklungsbeamten und forderte sie auf, die Eheschliessung zu verhindern. Diese sind gesetzlich dazu verpflichtet einzugreifen und begaben sich – in Begleitung des HMF-Personals – unverzüglich zum Haus der Eltern. Die anschließende Diskussion war turbulent, führte aber schliesslich dazu, dass die Heirat abgesagt wurde.

Glücklich in der Schule

«Nach vielen Gesprächen waren meine Eltern schliesslich damit einverstanden, dass ich in die Schule zurückkehren und wieder an den Projektaktivitäten teilnehmen konnte. Heute bin ich glücklich, dass ich wieder zur Schule gehen kann. Ich komme jetzt

bald in die achte Klasse!» Prayas ist eines von 69 Kindern, die seit Beginn des Projekts der Zwangsheirat entkommen sind. Die lokalen Aufsichtspersonen und Betreuenden begleiten die Familien der Kinder, um sicherzustellen, dass sie nicht wieder versuchen, ihre Kinder heimlich zu verheiraten. In den Mädchengruppen wird das Bewusstsein für das Gesetz gegen Kinderheirat, das nur 16 Prozent der Frauen kennen, geschärft. Das trägt dazu bei, Informationen zu verbreiten und eine wachsende Zahl von Jugendlichen auf die negativen Auswirkungen der Kinderheirat aufmerksam zu machen. So können indische Mädchen ihre Jugend in Freiheit leben und ihre Zukunft selbst bestimmen.



Sneha Giridhari, Projektleiterin Towards Gender Equality, SWISSAID Indien.

«Als ich meine erste Periode bekam, beschlossen meine Eltern, mich zu verheiraten.»

Prayas Chavan, 14 Jahre

selbe tun – und der Familienehre noch mehr schaden. «Deshalb wurde ich bis zur Hochzeit im April zu Hause eingesperrt und durfte das Zimmer nicht mehr verlassen», sagt Prayas. Da die 13-Jährige nicht mehr zu den Treffen erschien, machten sich die anderen Mädchen Sorgen. Als sie sich erkundigten, erfuhren sie, dass Prayas' Eltern ihre Ehe mit einem 28-jährigen Mann arrangiert hatten. Daraufhin wandten sie sich an die örtliche Leiterin der Partnerorganisation des Projekts Halo Medical Foundation (HMF). Als diese von Prayas' Heirat erfuhr, kontaktierte sie den Regierungsbeamten, der für das Verbot von Kinderehen zuständig ist, und erstattete Anzeige. Der Beamte erstellte ein Rechtsgutachten zuhanden

Was sind die Schwerpunkte des Projekts?

Der wichtigste Aspekt des Projekts ist die Prävention von häuslicher Gewalt. Wir arbeiten mit Jungen und Mädchen und ermutigen sie, die Geschlechterdiskriminierung, aus der die Gewalt entsteht, zu hinterfragen.

Was sind Ihre Eindrücke vor Ort?

Wenn ich die Projektdörfer besuche, treffe ich junge Mädchen, die sich vehement gegen ihre Kinderheirat gewehrt haben, und junge Männer, die stolz erklären, dass sie trotz des Drucks ihrer Eltern ohne Mitgift geheiratet haben. Das gibt mir Mut und die Zuversicht, dass sich das Projekt in die richtige Richtung entwickelt.

Arbeiten Sie ausschliesslich mit jungen Menschen zusammen?

Nein, wir unterstützen auch gewaltbetroffene Frauen. Und wir bieten Workshops für Männer an, in welchen wir auf verkrustete Rollenbilder aufmerksam machen. Wir bei SWISSAID beziehen die Männer immer in die Arbeit mit ein. Denn nur so können nachhaltige Veränderungen geschaffen werden.

Das ganze Projekt auf Video:



ABZEICHENVERKAUF

Ein wichtiges Zeichen der Solidarität

2023 feiert SWISSAID ihr 75-Jahr-Jubiläum – und mit ihr der Abzeichenverkauf. Mit tollen Überraschungen wollen wir die Solidaritätsaktion würdigen. Mit dabei ist auch Ursula Ehrsam.



Ursula Ehrsam, Lehrerin

Seit wann verkaufen Sie Abzeichen für SWISSAID?

Ursula Ehrsam: Seit über zehn Jahren. Bei uns im Schulhaus Brunnmatt hat der Abzeichenverkauf eine grosse Tradition, die ich gerne mit meiner Klasse unterstütze.

Warum finden Sie das Engagement wichtig?

Es ist ein Zeichen der Solidarität und für die Kinder eine willkommene Abwechslung zum Schulunterricht. Und zu guter Letzt gibt es einen schönen Zuspuf für die Klassenkasse, damit können wir einen Ausflug machen. Für mich stimmt das gesamte Paket!

Wie gehen Sie jeweils vor?

Zuerst informiere ich die Eltern. Zu uns kommen Kinder aus allen Schichten. Einige haben Sprachbarrieren, anderen fällt das Verkaufen schwer. Mir ist es daher sehr wichtig, dass nur diejenigen beim Abzeichenverkauf mitmachen, die wollen und können. Die meisten sind mit Freude dabei! Mit der Klasse schaue ich dann die Videos und das Infomaterial von SWISSAID an und erkläre, wem das Geld zugutekommt. Schliesslich gehe ich mit den Kindern in die Berner Altstadt. In kleinen Gruppen verkaufen sie die Abzeichen. Das sorgt immer wieder für lustige Überraschungen!

Haben Sie ein Beispiel?

Ja, in diesem Jahr war ein Bube in der Klasse, ein richtiges Phänomen. Aus dem sprudelten die Wörter nur so raus. Der geborene Verkäufer! Innert kürzester Zeit hatte er eine Schachtel verkauft und holte Nachschub. Das habe ich noch nie erlebt. Zum Abschluss erhielt er von uns Lehrerinnen ein Diplom: Wir kürten ihn zum Abzeichen-Verkaufs-König!

2023 feiert SWISSAID und damit auch der Abzeichenverkauf ihr 75-Jahr-Jubiläum. Dann gibt es viele tolle Überraschungen für die Schulklassen. Sind Sie dann auch wieder mit dabei?

Natürlich. Mit meiner neuen dritten Klasse bin ich beim Jubiläumsverkauf gerne mit Vollgas dabei!



Just zum 75-Jahr-Jubiläum leuchtet das Abzeichen besonders hell. Mit den wunderschönen Windlichtern lässt sich jede Stimmung aufheitern. Bestellen Sie bereits heute ihre Abzeichen oder informieren Sie sich unter: www.swissaid.ch/abzeichen.

SCHÖNE GESTE

Ein Buch kaufen und Wasser schenken

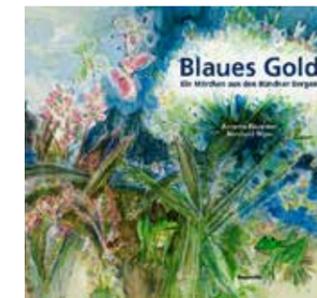
Graubünden gilt als Wasserschloss der Schweiz. Wenn es in diesem Kanton an etwas nicht mangelt, dann an sprudelnden Quellen, glasklaren Seen und erfrischenden Bächen. Diese Kostbarkeit hat Annetta Baumann zu einem Märchen inspiriert; zuerst in Form eines Theaterstücks, dann als Prosatext. In ihrem fantasievollen und mit wunderschönen Aquarellen bebilderten Buch «Blaues Gold» machen sich drei Prinzen auf den Weg, um für ihren Vater einen Schatz zu suchen. Wer den kostbarsten heimbringt, wird König. So viel sei verraten: Es sind weder Edelsteine noch Waffen, die die Gunst des Vaters erlangen ...

Die Idee des Märchens trug Annetta Baumann lange mit sich herum. Die naturverbundene Bündnerin liebt die Kraft des Wassers in ihrer Heimat und hat auf Reisen immer wieder gesehen, wie wichtig das blaue Gold ist – und wie achtlos wir oft damit umgehen. «Ich möchte den Kindern die Bedeutung von Wasser aufzeigen. Und wie dankbar wir sein können, in diesem natürlichen Reichtum zu leben!»

Durch den Kauf eines Buches «Blaues Gold» unterstützen Sie Menschen, die von frisch sprudelndem Wasser nur

träumen können. Der Erlös fliesst nämlich vollumfänglich Menschen im Niger zu. Dort vernichten Dürren wiederkehrend ganze Ernten. Der Weg bis zur nächsten Wasserquelle ist oft ein stundenlanger Fussmarsch. Mit dem Projekt «École bleue» unterstützt SWISSAID die Bevölkerung beim Bau von Brunnen und sanitären Einrichtungen und pflanzt mit den Kindern in den Schulen eigenes Gemüse an. «Das Projekt hat mich sofort angesprochen! So schliesst sich der Kreis vom Märchen aus Graubünden zur realen Hilfe

im Niger», sagt die Theaterpädagogin.



Die Aquarelle und Zeichnungen im Buch stammen vom Berner Künstler Bernhard Wyss. Das Buch kostet 25 Franken und kann per Mail bei Annetta Baumann bezogen werden: annetta.baumann@gmx.ch.

ZUKUNFT SÄEN

Saatgut ist in unseren Projekten im Globalen Süden, aber auch hier in der Schweiz ein grosses Thema. Deshalb packten wir im Frühling unseren Stand und pflanzten uns an zwei Setzlingsmärkten in Bern und in Genf. Wir sammelten Unterschriften für die Petition «Keine Patente auf Saatgut», sensibilisierten die Besucherinnen über die Missstände im Handel mit Saatgut, verteilten nachhaltige Samen-Säckli und liessen das Glücksrad drehen.



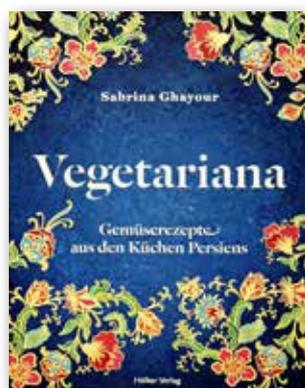
Schulen setzen zusammen. Gegen den Hunger.

Lust auf was anderes?

Sind Sie lieber online im Netz als auf den Strassen unterwegs? Oder haben Sie Lust mit Ihrer Klasse etwas ganz Neues auszuprobieren? Dann melden Sie sich für die «digitale Abzeichen-Challenge» an!

Weitere Infos:

MARKTPLATZ



Kochen wie in 1001 Nacht

Inspiriert von bunten orientalischen Märkten bietet dieses Kochbuch eine reiche Vielfalt an frischen und leichten Rezepten für vegetarische Köstlichkeiten. Die Bestsellerautorin Sabrina Ghayour versteht es wie keine andere, die persische Küche neu zu interpretieren und den Gaumen zu verwöhnen.

Herkunft: Grossbritannien, Produktion: Deutschland

Kochbuch «Vegetariana»

240 Seiten, Hardcover

Fr. 39.90



Bienenwachstuch

Starterset:

15×15 cm, 20×30 cm, 30×30 cm

Fr. 27.90

Die nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Frischhaltefolien. Atmungsaktiv und wiederverwendbar.



Matryoschkas

Set à 6 Stück assortiert,

ca. 7 cm

Fr. 25.-

Die zweiteiligen Holzpüppchen werden von indischen Kunsthandwerkenden gedreht und bemalt.



Urkunde «Sauberes Wasser für 3 Menschen»

Gedruckt oder als Download

Fr. 60.-

Ihre Spende hilft mit, Dorfgemeinschaften mit frischem Wasser zu versorgen. Vor allem Frauen und Mädchen profitieren.



BESTELLEN PER POST ODER ONLINE



shop.swissaid.ch

_____ Exemplar/e Kochbuch «Vegetariana» Art.-Nr. 60.151 à Fr. 39.90	Vorname _____
_____ Exemplar/e Bienenwachstuch Art.-Nr. 60.150 à Fr. 27.90	Name _____
_____ Exemplar/e Matryoschkas Art.-Nr. 50.024 à Fr. 25.-	Referenz-Nr. _____
_____ Exemplar/e Urkunde «Sauberes Wasser für 3 Menschen» Art.-Nr. 80.082 à Fr. 60.-	Telefon _____
	Strasse _____
	PLZ/Ort _____
	Datum _____ Unterschrift _____

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackungskosten.

Talon ausschneiden und einsenden an: SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3008 Bern. Lieferbar solange Vorrat.